

Unterschiedliche Ideologien – ähnliche Motive? Jugoslawien zwischen Nationalsozialismus, Faschismus und Stalinismus (1941 bis 1946) – unter besonderer Berücksichtigung der „volksdeutschen“ Bevölkerung

von Michael Portmann

1. Einleitung

Krieg, Besatzungsbürgerkrieg und die von Abrechnung begleitete „Revolution aus dem Krieg“ (Wolfgang Höpken) waren in Jugoslawien eng miteinander verknüpft.¹ Der von außen ins Land getragene Krieg der „Nationen“ und Ideologien² entfaltete schon früh eine fatale Dynamik „von Verstrickung, Schuld und Hass, von Aktion und Reaktion, von Gewalt und Gegengewalt“.³ Der Zusammenprall nationalsozialistischer, nationalistischer, faschistisch-klerikaler und kommunistisch-stalinistischer (Wahn-)Vorstellungen auf kleinstem geografischem Raum führte zwischen 1941 und 1946 zu einer Gewalteruption, die zunächst die Geburt des sozialistischen Jugoslawien überhaupt erst ermöglichte, aufgrund ihrer mangelnden Aufarbeitung rund 45 Jahre später aber auch zu dessen blutigem Auseinanderfallen beigetragen hat. Diesen Ideologien war bei all ihrer Unterschiedlichkeit das Denken und Handeln in völkischen⁴, religiösen oder ideologisch-politischen Kollektiven (*groupism*

1 Ausgewählte weiterführende Literatur zur kommunistischen Revolution in Jugoslawien (in chronologischer Abfolge): Wolfgang Höpken: Die orthodoxe Abweichung. Jugoslawien zum Vergleich, in: Hans Lemberg (Hrsg.): Sowjetisches Modell und nationale Prägung. Kontinuitäten und Wandel in Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg, Marburg 1991, S. 125-142; Melissa K. Bokovoy, Jill A. Irvine u.a. (Hrsg.): State-Society Relations in Yugoslavia, 1945–1992, New York, NY 1997; Melissa K. Bokovoy: Peasants and Communists. Politics and Ideology in the Yugoslav Countryside 1941–1953, Pittsburgh, PA 1998; Branko Petranović: Jugoslavija na razmeđu 1945–1950 [Jugoslawien am Scheideweg 1945–1950], Podgorica 1998; Jozo Tomasevich: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945: Occupation and Collaboration, Stanford, CA 2001; Jera Vodušek Starič: Stalinismus und Selbst-Sowjetisierung in Jugoslawien. Von der kommunistischen Partisanenbewegung zu Titos Einparteiensystem, in: Stefan Creuzberger, Manfred Görtemaker (Hrsg.): Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949, Paderborn 2002, S. 219-237; Michael Portmann: Die kommunistische Revolution in der Vojvodina 1944–1952. Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Wien 2008; Zoran Janjetović (Hrsg.): 1945. Kraj ili novi početak? Tematski zbornik radova 1945. The End or the New Beginning? Thematic Collection of Articles, Beograd 2016.

2 Vgl. Philip B. Minehan: Civil War and World War in Europe: Spain, Yugoslavia, and Greece, 1936–1949, New York, NY 2006, S. 5.

3 Holm Sundhaussen: Okkupation, Kollaboration und Widerstand in den Ländern Jugoslawiens 1941–1945, in: Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938–1945). Beiträge zur Konzeption und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik. Zusammenge stellt und eingeleitet von Werner Röhr, Berlin u.a. 1994, S. 349-365, hier S. 358.

4 „Völkisch“, „rassisch“, „national“, und „ethnisch“ werden in diesem Text synonym und gleichberechtigt verwendet, da alle vier Begriffe im Zusammenhang mit Kollektiven (zumal im ost- und südosteuropäischen Kontext) scheinbar fest umrissene und klar abgegrenzte Gemeinschaften

nach dem Konzept Rogers Brubakers⁵) gemein. Der Glaube (oder eben die Überzeugung) an die tatsächliche Existenz, Exklusivität und/oder Superiorität der jeweils „eigenen“ Gruppe dürfte – so die hier vorzustellende These – stärkste Triebkraft (oder vielleicht besser: Voraussetzung) für Gewaltbereitschaft, Gewaltfantasien und Gewaltausübung in den Jahren 1941 bis 1946 gewesen sein.

In diesem Sinne erwies sich der Zweite Weltkrieg auch in Jugoslawien zunächst einmal als scheinbar ideale Gelegenheit, die bereits seit der Zwischenkriegszeit herumgeisterten „rassenbiologischen Ordnungsphantasien“ (Michael Wildt)⁶ zügig zu realisieren.⁷ Die zahllosen Germanisierungs-, Italianisierungs-, Magyarisierungs-, Bulgarisierungs-, Rumänisierungs-, Kroatisierungs-, Serbisierungs- und Albanisierungsbestrebungen sowie der Völkermord an Juden und Roma zielten darauf ab, die gesamte Region ethnisch zu „entmischen“⁸ und in national „homogene“ Räume zu verwandeln. Das Spektrum dieser „völkischen Flurbereinigung“ – von Hitler bereits im Oktober 1939 in einer Rede vor dem deutschen Reichstag mit diesen Worten angekündigt⁹ – reichte vom Austausch der Beamenschaft über schul-, bildungs- und landwirtschaftspolitische Eingriffe bis hin zu Verhaftungen, Umsiedlungen, Vertreibungen und der massenhaften Ermordung von „unerwünschten“ Bevölkerungsgruppen. Neben Hitler war mit dem italienischen Diktator Benito Mussolini der zweite wichtige *player* am Balkan dem Wahn von rassischer „Reinheit“ verfallen; so ließ er in der italienischen Zeitung „Corriere della sera“ im Juni 1941 verlauten: „Wenn Ethnizität nicht mit der Geografie übereinstimmt, ist es die Ethnizität, die bewegt werden muss.“¹⁰ Teilweise bereits lange vor Kriegsende hatten sich zudem zahlreiche „westliche“ Politiker – wenn vielleicht auch widerwillig – damit abgefunden, dass „expulsion is the method which, so far as we had been able to see, will be most satisfactory and lasting. There will be no mixture of population to cause endless trouble as has been in the case of Alsace-Lorraine. A clean sweep will be made“¹¹ – wie dies Winston Churchill mit Blick auf die

bezeichnen, die biologisch-kulturell begründet werden und aus denen man – abgesehen von Geburt und Tod – grundsätzlich weder „ein- noch aussteigen“ kann.

5 Rogers Brubaker: *Ethnicity without Groups*, Cambridge, MA 2006, S. 2.

6 Michael Wildt: *Völkische Neuordnung Europas*, in: Themenportal Europäische Geschichte (2007), <http://www.europa.clío-online.de/essay/id/artikel-3332> [letzter Zugriff: 10.9.2017].

7 So bezeichnete der spätere Bundesminister für Kolonisation, Sreten Vukosavljević, nationale Minderheiten als „Elend und Schwäche“ des Staates. Zit. nach: Nikola Gaćeša: *Agrarna reforma i kolonizacija u Jugoslaviji 1945–1948* [Bodenreform und Kolonisation in Jugoslawien 1945–1948], Novi Sad 1984, S. 147.

8 Angeblich soll Lord Curzon auf den Pariser Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg die Phrase „unmixing of people“ geprägt haben, um die Vertreibungen und Umsiedlungen im Gefolge der Balkankriege 1912/13 zu beschreiben. Vgl. Michael R. Marrus: *The Unwanted. European Refugees in the Twentieth Century*, New York, NY 1985, S. 41.

9 Wörtlich hieß es darin unter Punkt 5: „als wichtigste Aufgabe aber: eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse, das heißt, eine Umsiedlung der Nationalitäten so, dass sich am Abschluss der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall ist. (Lebhafter Beifall)“ Zit. nach: *Verhandlungen des Reichstags*, 4. Wahlperiode 1939, Band 460. Stenographische Berichte 1939.–1942. Anlagen zu den Stenographischen Berichten. 1.–8. Sitzung, 4. Sitzung. Freitag den 6. Oktober 1939, Berlin 1939, S. 56.

10 Benito Mussolini in der Tageszeitung: *Corriere della sera* vom 11. Juni 1941: „Il ‚credo‘ di Mussolini in ogni cuore italiano.“

11 Zit. nach: Krystyna Kersten: *Forced Migration and the Transformation of Polish Society in the*

in Potsdam im August 1945 beschlossene „Überführung der deutschen Bevölkerung in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ postulierte.¹² Selbst die jugoslawischen Kommunisten mit Josip Broz Tito an der Spitze warfen ihr internationalistisches Motto „Klasse vor Rasse“ im Falle der einheimischen „volksdeutschen“ Bevölkerung (und in abgeschwächter Form auch im Falle der in Jugoslawien lebenden ungarischen,¹³ italienischen¹⁴ und albanischen¹⁵ Minderheiten, auf die allerdings in diesem Beitrag nicht eingegangen wird) spätestens bei Kriegsende über Bord: Die „Volksdeutschen“ wurden im November 1944 kollektiv enteignet und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kurze Zeit später in Arbeits- und Konzentrationslagern interniert, sofern sie nicht bereits vorher geflüchtet waren bzw. sich noch im Kriegseinsatz befanden.¹⁶ Daneben richtete sich die stalinistische „Transformationsgewalt“, wie sie Alexander Korb bezeichnete,¹⁷ im neuen kommunistischen Jugoslawien mit fließendem Übergang zwischen Krieg und Frieden in erster Linie gegen (ehemalige) militärische Bürgerkriegsgegner und (künftige) politisch-ideologische Feinde.¹⁸ Wie weiter unten noch zu zeigen sein wird, war diese Abrechnungsgewalt eher sozial-utopisch denn rassistisch-utopisch

- Postwar Period, in: Philipp Ther, Ana Siljak (Hrsg.): *Redrawing Nation: Ethnic Cleansing in East-Central Europe, 1944–1948*, Lanham, MD 2001, S. 75–86, hier S. 78.
- 12 R. M. Douglas: *Orderly and Humane. The Expulsion of the Germans After the Second World War*, New Haven, CT 2012.
- 13 Vgl. Aleksandar Kasaš: *Mađari u Vojvodini 1941–1946* [Die Magyaren in der Vojvodina 1941–1946], Novi Sad 1996; Andrew Ludanyi: *The Hungarians of Vojvodina under Yugoslav Rule*, in: Stephen Borsody (Hrsg.): *The Hungarians. A Divided Nation*, New Haven, CT 1988.
- 14 Vgl. Pamela Ballinger: *Borders of the Nation, Borders of Citizenship: Italian Repatriation and the Redefinition of National Identity after World War II*, in: *Comparative Studies in Society and History* 49 (2007), H. 3, S. 713–741; Ivan Crkvenčić: *Emigration of Italians and Germans during and immediately after the Second World War*, in: *Društvena Istraživanja* 9 (2000), H. 1, S. 19–39; Arrigo Petacco: *A Tragedy Revealed: The Story of Italians from Istria, Dalmatia, and Venezia Giulia, 1943–1956*, Toronto 2005; Vanni D'Alessio: *Ponad Egzodus i Fojbi. Nova talijanska literatura o „Istočnoj granici“* [Mehr als Exodus und Fojbe. Die neue italienische Literatur über die „Ostgrenze“], in: *Časopis za povijest Zapadne Hrvatske* 6/7 (2011/12), S. 55–75; Rolf Wörsdorfer: *Zwischen Karst und Adria. Entnationalisierung, Umsiedlung und Vertreibung in Dalmatien, Istrien und Julisch-Venetien (1927–1954)*, in: Josef Streibel (Hrsg.): *Flucht und Vertreibung. Zwischen Aufrechnung und Verdrängung*, Wien 1994, S. 92–129.
- 15 Vgl. Rajko Vidačić: *Obračun sa balistima 1944–1952* [Die Abrechnung mit den Balli Kombëtar 1944–1952], Beograd 1990; Milorad Vavić: *Kontrarevolucionarne organizacije na Kosovu i Metohiji 1941–1945. godine* [Die konterrevolutionären Organisationen in Kosovo und Metohija 1941–1945], in: *Časopis za suvremenu povijest* 19 (1987), H. 3, S. 49–68.
- 16 Vgl. Zoran Janjetović: *Between Hitler and Tito. The Disappearance of the Vojvodina Germans*, Belgrade 2005; Michael Portmann: *Die donauschwäbische Bevölkerung in der Vojvodina: Flucht, Internierung und Aussiedlungspolitik (1944–1954)*, in: *Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm* (Hrsg.): *Vom „Verschwinden“ der deutschsprachigen Minderheiten. Ein schwieriges Kapitel in der Geschichte Jugoslawiens 1941–1955*, Ulm 2016, S. 96–106.
- 17 Alexander Korb: *Transformationsgewalt in Europa 1944–1950. Perspektiven auf das Ende des Zweiten Weltkriegs*, in: *S: S.I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods, Documentation* 2 (2015), H. 2, S. 38–55.
- 18 Zwei grundlegende Werke zum komplexen Thema Abrechnung, Vergeltung und Retribution nach dem Zweiten Weltkrieg: Klaus-Dietmar Henke, Hans Woller (Hrsg.): *Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 1991 und István Deák, Jan T. Gross u.a. (Hrsg.): *The Politics of Retribution in Europe. World War II and Its Aftermath*, Princeton, NJ 2000.

motiviert. Die Trennlinien zwischen „richtig“ und „falsch“ sollten nicht mehr entlang nationaler, sondern politisch-ideologischer Grenzen verlaufen. Der unbedingte Wille Titos und seiner Mitstreiter nach einer radikal neuen sozialen Ordnung darf indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Denken in nationalen Kollektiven auch in den Köpfen jugoslawischer (Pseudo-)Kommunisten – viele einfache Parteimitglieder waren eher Mitläufer und Nutznießer als überzeugte Kommunisten – stark verankert blieb und dessen (Re-)Aktivierung in den späten 1980er Jahren als eine der Ursachen für den kriegesischen Zerfall des Staates gelten muss.¹⁹

2. Überzeugungstäter – Kollaboration/Widerstand – Kollektividentität: Einige historisch-anthropologische Überlegungen

Bei den Antworten auf die Frage nach dem ideologischen Überzeugungsgrad, den Motiven, den Ursachen, Gründen und den Rechtfertigungen für Gewaltausübung nationalsozialistischer, nationalistischer, faschistischer und stalinistischer Akteure ist man stark auf Spekulationen angewiesen – viel stärker, als dem Historiker wohl lieb ist. Der heuristische Nutzen des Konzepts vom „Überzeugungstäter“ wird daher im vorliegenden Beitrag als eher gering eingeschätzt. Ähnlich gering wird der Wert der „fragwürdigen Dichotomie“²⁰ (Holm Sundhaussen) von Kollaboration und Widerstand als wissenschaftliches Analysepaar beurteilt, ebenso wie jenen des „Plastikworts“²¹ (Uwe Pörksen) der Kollektividentität. Dies geschieht aus den folgenden Überlegungen heraus:

- Der Antrieb menschlichen Handelns – auch und gerade wenn es um die Anwendung von Gewalt geht – wird durch unzählige Faktoren bestimmt, die unmöglich zur Gänze eruiert, geschweige denn angemessen gewichtet werden können. Warum also jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt eine bestimmte Gewalttat verübt, ist in den wenigsten Fällen (und in noch viel weniger Fällen im Nachhinein) eindeutig und abschließend zu klären.
- Das breite Spektrum menschlicher Verhaltensweisen zwischen Duldung, Kollaboration und Widerstand ist – wie dies die Diskussion der letzten Jahrzehnte illustriert hat²² – eine „ethisch und historisch schwer fassbare Kategorie politischen Handelns“.²³ Ob jemand daher aus Überzeugung Gewalt anwendet bzw. zu Gegengewalt bereit ist, hängt von der ganz individuellen Situation sowie der Betrachtungsperspektive, dem Betrachtungszeitpunkt und dem jeweiligen politischen Umfeld ab, in dem ein Urteil gefällt wird. „Verräter“ von gestern können so zu „Helden“ werden und *vice versa*. Wann wird aus passiver Duldung aktive Kollaboration und wann werden Widerstands-

19 Vgl. Michael Portmann: Die Nationalitätenpolitik im kommunistischen Jugoslawien zwischen Anspruch und Wirklichkeit (1944–1953). Die multinationale Vojvodina auf dem Prüfstand, in: Mariana Hausleitner (Hrsg.): Minderheiten im Spätstalinismus, München 2008, S. 201–220.

20 Vgl. Sundhaussen, Okkupation (wie Anm. 3).

21 Uwe Pörksen: Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur, Stuttgart 1988.

22 Zwei grundlegende Werke dazu: Werner Rings: Leben mit dem Feind. Anpassung und Widerstand in Hitlers Europa 1939–1945, München 1979; István Deák: Europe on Trial. The Story of Collaboration, Resistance, and Retribution During World War II, Boulder, CO 2015.

23 Zit. nach: Sundhaussen, Okkupation (wie Anm. 3), S. 349–365, hier S. 354.

kämpfer selbst zu Überzeugungstätern? Ist es moralisch verwerflich, gegen ein (offensichtliches) Unrechtsregime überhaupt keinen Widerstand zu leisten? Wer urteilt denn darüber? Und wäre dies dann bereits passive Kollaboration? Diese Fragen sind auf der Grundlage der historischen Quellen in den allermeisten Fällen nicht oder zumindest nur spekulativ zu beantworten.

- Wie bereits einleitend festgehalten, entlud sich das Gewaltpotential völkischer Kollektividentitäten (d.h. das Aufgehen eines Individuums in einer „Volksgemeinschaft“ bis hin zu dessen bedingungsloser Opferbereitschaft) mit voller Wucht während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach. Der Drang nach Verdinglichung von Nationen/Völkern und die Tendenz, diese als klar umrissene, quasi biophysische Einheiten zu begreifen, nahm im Horrorjahrzent zwischen 1940 und 1950 geradezu ungeheure Ausmaße an: Millionen von Menschen starben einzig wegen ihrer (mitunter von außen zugeschriebenen) „falschen“ Rassenzugehörigkeit, Millionen weitere wurden aus diesem Grund vertrieben, deportiert, umgesiedelt und auf andere gewaltsame Weise ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Der Soziologe Rogers Brubaker²⁴ sowie zahlreiche Historikerinnen und Historiker²⁵ vor und nach ihm haben zu Recht den nach wie vor häufig anzutreffenden, allzu sorglosen Gebrauch von (u.a. nationalen) Kollektividentitäten als wissenschaftliche, erkenntnisleitende Analysekatoren kritisiert und historiografische Alternativen aufgezeigt. Diese bestehen darin, sich quellengestützt um sprachliche Genauigkeit und Differenziertheit zu bemühen, die Akteure bzw. Täter konkret zu benennen und somit verallgemeinernde Gruppenbegriffe möglichst zu vermeiden.

Trotz aller Skepsis gegenüber dem heuristischen Konzept vom „Überzeugungstäter“ müssen Historikerinnen und Historiker willens und in der Lage sein, Werturteile über Individuen und deren Handlungen bzw. Handlungsspielräume abzugeben. Ein eindeutiges Urteil fällt wohl umso leichter, je höher sich ein Akteur in der Befehlshierarchie eines (zumal totalitären) Regimes befand: Die menschenverachtende, rassistische Gesinnung von Hitler und Stalin, von August Meyszner²⁶ und Franz Böhme²⁷, von Ante Pave-

24 Vgl. Brubaker, *Ethnicity* (wie Anm. 5).

25 Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London 1983; Ernest Gellner: *Nations and Nationalism*, Oxford 1983; Eric Hobsbawm, Terence Ranger (Hrsg.): *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983; István Deák: *Beyond Nationalism. A Social and Political History of the Habsburg Officer Corps, 1848–1918*, New York, NY 1990; Jeremy King: *Budweisers into Czechs and Germans. A Local History of Bohemian Politics, 1848–1948*, Princeton, NJ 2002; Pieter M. Judson: *Guardians of the Nation. Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge 2006; Joachim Höslner: *Von Krain zu Slowenien. Die Anfänge der nationalen Differenzierungsprozesse in Krain und der Untersteiermark von der Aufklärung bis zur Revolution 1768 bis 1848*, München 2006; Tara Zahra: *Kidnapped Souls. National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca, NY 2008.

26 Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) im von Deutschland besetzten Serbien. In dieser Funktion war der aus Graz stammende Meyszner mitverantwortlich für die Massenmorde an der als „jüdisch“ geltenden Bevölkerung in Serbien. Er wurde nach Kriegsende in Jugoslawien zum Tode verurteilt und hingerichtet.

27 Franz Böhme war ein österreichischer Offizier und General der Gebirgstruppe in der deutschen Wehrmacht. Während des Zweiten Weltkriegs war er in Serbien stationiert und hauptverantwortlich für Massaker an der dortigen Zivilbevölkerung. Von ihm stammte der berühmt-berüchtigte

lić²⁸ und Dimitrije Ljotić²⁹, eines Branimir Altgayer³⁰ oder Artur Phleps³¹ wird kein seriöser Historiker bezweifeln. Diese Personen handelten zweifellos aus ideologischer Überzeugung. Wie aber sieht es bei den Millionen „einfacher“ Soldaten und Zivilisten aus, die in ihrer jeweilig ganz individuellen Situation plötzlich gezwungen waren (wurden), im wahrsten Sinne des Wortes „gewaltige“ Entscheidungen für die eine oder andere Seite zu treffen und so dem allgegenwärtigen Zwang zur Eindeutigkeit unterlagen? Die moralischen Dilemmata Einzelner im Alltag reflektieren „the egregious cynicism of high politics in war“.³² War jeder bosnisch-muslimische Angehörige der Waffen-Gebirgs-Division der SS „Hand-schar“ ein Kollaborateur? War jeder serbische *četnik* ein unverbesserlicher Nationalist? War jeder „volksdeutsche“ Soldat in der SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ ein Kriegsverbrecher? War jeder deutsche Wehrmachtssoldat ein überzeugter Nationalsozialist? Und welche Alternativen hätten mit welchen ganz individuellen Konsequenzen und um welchen Preis diesen Personen zur Verfügung gestanden? Bei der Beantwortung derartiger Fragen stößt ein eventuelles heuristisches Konzept vom Überzeugungstäter sehr bald an seine Grenzen. (Ver)urteilende Historikerinnen und Historiker müssen sich auf jeden Fall die Frage gefallen lassen, wie er oder sie selbst in einer derartigen Extremsituation gehandelt haben könnte. Dennoch: István Deák hält in aller Schonungslosigkeit und zu Recht fest, dass eine Mehrheit der Bevölkerung Europas vor einem imaginären Gericht („Europe on Trial“ lautet denn auch der passende Titel seiner hervorragenden Monografie) für ihr Verhalten während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach schuldig gesprochen worden wäre: „The worst part of it all was the European-wide crisis in compassion and humanity. Not only were most Europeans indifferent to the fate of their Jewish, Roma, sectarian, and homosexual

- „Sühnebefehl“, für jeden deutschen Gefallenen 100 und für jeden deutschen Verletzten 50 „Geiseln“ zu erschießen. Böhme geriet 1945 in britische Kriegsgefangenschaft. Kurz vor Beginn der mündlichen Verhandlung im sogenannten Nürnberger Geiselmord-Prozess nahm er sich Ende Mai 1947 das Leben.
- 28 Ante Pavelić war ein kroatischer Jurist und Politiker. Zwischen 1941 und 1945 stand er als „Führer“ (*poglavnik*) an der Spitze des faschistischen „Unabhängigen Staat Kroatien“ (NDH), in dem auf seine Anordnungen hin mehrere zehntausend, „rassisch unerwünschte“ Personen umgebracht und Hunderttausende vertrieben wurden. Nach Kriegsende flüchtete er zunächst nach Argentinien und später nach Spanien, wo er 1959 starb.
- 29 Dimitrije Ljotić war ein serbischer Nationalist, Faschist und Nazi-Kollaborateur. Er hatte im Jahr 1935 die „Jugoslawische Volksbewegung ZBOR“ gegründet, die während des Zweiten Weltkriegs im von Deutschland kontrollierten „Rest-Serbien“ paramilitärische Einheiten unterhielt („Serbisches Freiwilligen-Korps“ oder auch *ljotićeveci* genannt). Diese Freischärler unterstützten die Gestapo im Kampf gegen Aufständische und beteiligten sich aktiv am Holocaust in Serbien.
- 30 Der aus Galizien stammende Branimir Altgayer diente als Offizier zunächst in der österreichisch-ungarischen Armee, nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie in der Armee des Königreichs Jugoslawien, bevor er 1941 zum „Volksgruppenführer“ der Deutschen im „Unabhängigen Staat Kroatien“ (NDH) gewählt wurde. Er wurde 1950 in Jugoslawien wegen „Verbrechen gegen Volk und Staat“ zum Tode verurteilt und im Mai dieses Jahres hingerichtet.
- 31 Der Siebenbürger Sachse Arthur Phleps befahl zwischen Januar 1942 und Juli 1943 als erster Kommandeur die überwiegend aus Volksdeutschen rekrutierte 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“. Diese Einheit wurde gegen Titos Partisanen eingesetzt, wobei donauschwäbische Soldaten an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt waren.
- 32 Norman Naimark: Foreword, in: István Deák: *Europe on Trial. The Story of Collaboration, Resistance, and Retribution during World War II*, Boulder, CO 2015.

neighbors, but millions among them participated in manhunts or at least profited from the disappearance and deaths of the victims.³³

3. Jugoslawien zwischen Krieg, Besatzungsbürgerkrieg und „Revolution aus dem Krieg“

Die aufgeworfenen Fragen führen vor Augen, wie komplex, verworren und nicht selten widersprüchlich sich die Lage in Jugoslawien in den Jahren 1941–1946 präsentierte.³⁴ Nach einem kurzen Krieg gegen Deutschland und seine Verbündeten (Italien, Ungarn und Bulgarien) musste Jugoslawien Mitte April 1941 die bedingungslose Kapitulation hinnehmen: Der jugoslawische Staat wurde im Rahmen von Verhandlungen in Wien vom 20. bis zum 22. April 1941 regelrecht zerstückelt. An dieser Hitler'schen „Neuordnung“ war „wenig neu und noch weniger in Ordnung“.³⁵ Sie zeichnete sich durch von antiserbischen Impulsen Hitlers angetriebener Plan- und Ahnungslosigkeit aus. Dies ließ den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und SS-Brigadeführer, Ernst Freiherr von Weizsäcker, bereits im April 1941 zu folgender Aussage verleiten: „Im übrigen scheint mir die Neuordnung des Balkans [...] so zu erfolgen, dass keiner mit seinem Nachbarn sich vertragen kann. [...] Ich frage mich nur, wer diesen Sack voll von Flöhen jetzt im Kriege hüten wird.“³⁶

Der im sogenannten Wilhelmstraßen-Prozess im Jahre 1947 zu sieben (später fünf) Jahren verurteilte Weizsäcker sollte in diesem Punkt tatsächlich Recht behalten: Neben den vier Besatzungsmächten (Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien) formierten sich bis zum Sommer 1941 mehrere einheimische militärische Verbände, die mehr oder weniger konsequent gegen die Invasoren kämpften bzw. sich mit diesen verbündeten, um ihre eigenen (den Besatzungsmächten fallweise auch entgegengerichteten) Ziele zu erreichen: Auf dem Gebiet des zerteilten Jugoslawien lieferten sich slowenische *domobranci*, serbisch-montenegrinisch-nationalistische *četnici*, kroatisch-faschistische *ustaše*, kroatisch-nationalistische *domobrani*, die bosnisch-muslimische SS-Division „Handschar“, „volksdeutsche“ Einheiten und die kommunistisch-(bäuerlich) dominierte Volksbefreiungsbewegung, um nur die wichtigsten Gruppierungen zu nennen, erbitterte Kämpfe um die Vorherrschaft von Territorium und Menschen.³⁷ Bei diesen Kämpfen verschwommen die Trennlinien zwischen Opfer und (Überzeugungs-)Täter, zwischen „Verrätern“ und „Helden“, zwischen dem Handeln aus politisch-ideologischer Überzeugung, Opportunismus, Pragmatismus und jenem unter physischem sowie psychischem Zwang, zwischen Duldung, Kollaboration und Widerstand im Allgemeinen. Sowohl auf höchster militärisch-politischer als auch und insbesondere auf lo-

33 Deák, Europe on Trial (wie Anm. 32), S. 226.

34 Eine der ausgewogensten Gesamtdarstellungen zum Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien liefert: Jozo Tomasevich: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945. Occupation and Collaboration, Stanford, CA 2001.

35 Zit. nach: Holm Sundhaussen: Geschichte Jugoslawiens 1918–1980, Stuttgart 1982, S. 110. Auch der Titel der Monografie von Stevan K. Pavlowitch: Hitler's New Disorder. The Second World War in Yugoslavia, London 2008, weist darauf hin, wie spontan und kurzfristig Hitlers Planungen für Südosteuropa waren.

36 Zit. nach: Sundhaussen, Okkupation (wie Anm. 3), S. 349–365, hier S. 353.

37 Vgl. Klaus Schmider: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944, Hamburg u.a. 2002.

kaler Ebene ergaben sich aus den unterschiedlichsten Gründen die verschiedensten, teilweise unwahrscheinlichsten Konstellationen: Untereinander verfeindete Kriegsparteien arbeiteten fall- und zeitweise zusammen, meist um (anlassbezogen) einem gemeinsamen Gegner Paroli zu bieten oder lokal für Ordnung zu sorgen. Aus diesem Grund kamen Abkommen beispielsweise zwischen den kommunistisch dominierten Partisanen Titos sowohl mit den kroatisch-faschistischen *ustaše* als auch mit den nationalistisch-royalistischen, serbisch-montenegrinischen *četnici* zustande. Die nur lose untereinander verbundenen *četnici* ihrerseits gingen lokale bzw. regionale Absprachen mit den deutschen und italienischen Besatzern ein und bosnische Muslime ließen sich zeitweilig von der deutschen Besatzungsmacht für militärische Zwecke einspannen. Die seit Kriegsbeginn von Tito und seinen engsten Mitstreitern geplante Durchführung einer kommunistischen Revolution wiederum spiegelte sich in der kompromisslosen Kriegsführung „seiner“ Partisanen wider: Spätestens seit Jahresende 1941 galten Widerstandsträger gegen die Besatzungsmächte außerhalb von Titos Volksbefreiungsbewegung generell als „Volksverräter“. Diese hatten mit Bestrafung oder gar Liquidierung zu rechnen, sollten sie sich nicht früher oder später der Volksbefreiungsbewegung anschließen.³⁸ Lokale, oft aus gegebenem Anlass aufgestellte Selbstverteidigungseinheiten sowie vagabundierende Banden, für deren Mitglieder Gewalt zum Selbstzweck wurde, verkomplizierten die Situation vor Ort zusätzlich. Unter diesem Krieg aller gegen alle hatte insbesondere auch die Zivilbevölkerung zu leiden: Von den etwas mehr als einer Million Kriegstoten waren ca. 500 000 Zivilisten.³⁹

Motive, Gründe und Ursachen für Gewaltbereitschaft und Gewaltausübung im Geflecht von Besatzung, Duldung, Kollaboration und Widerstand sind auf individueller Ebene kaum zu ergründen. Auf institutioneller Ebene hingegen – also auf der Ebene der mit- und gegeneinander kämpfenden Regime und Bürgerkriegsgruppierungen lässt sich zwischen eher rassistisch-utopisch und eher sozial-utopisch motivierter Gewalt unterscheiden, obgleich auch hier fließende Übergänge auszumachen sind. Zweifellos wurden die sowohl qualitativ als auch quantitativ schlimmsten Gewaltverbrechen auf dem Gebiet Jugoslawiens im Namen der Nation (oder der damaligen Diktion nach: der Rasse) begangen. Dazu gehörten u.a.:

- der Vernichtungskrieg der nationalistisch-faschistischen *ustaše* gegen Serben im „Unabhängigen Staat Kroatien“⁴⁰ (Ziel: Schaffung eines „reinen“ großkroatischen Staates);
- die massenhafte Ermordung von bosnischen Muslimen und Kroaten durch serbisch-montenegrinische *četnici*-Verbände auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staat Kroatien“⁴¹ (Ziel: Schaffung eines „reinen“ großserbischen Staates);

38 Spätestens seit Herbst 1944 ergingen entsprechende Befehle von Tito höchstpersönlich, wonach die *četnici* und *nedičevci* und deren Apparate zu liquidieren sowie das Land von den *ustaše* und anderen Verrätern zu „säubern“ seien. Portmann, *Kommunistische Revolution* (wie Anm. 1), S. 106.

39 Vgl. Bogoljub Kočović: *Žrtve drugog svetskog rata u Jugoslaviji* [Die Opfer des Zweiten Weltkriegs in Jugoslawien], Sarajevo 1992, S. 170 und Vladimir Žerjavić: *Population Losses in Yugoslavia 1941–1945*, Zagreb 1997, S. 154 u. 186.

40 Dazu: Alexander Korb: *Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–1945*, Hamburg 2013.

41 Dazu: Jozo Tomasevich: *The Chetniks: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945*, Stanford, CA 1975.

- die massenhafte Vertreibung von Serben aus dem Kosovo, aus Mazedonien, der Bačka und der Baranja durch die bulgarischen, ungarischen und italienischen Besatzer⁴² (Ziel: Schaffung jeweils ethnisch „reiner“ Gebiete);
- die Judenvernichtung im „Unabhängigen Staat Kroatien“ und in Serbien durch die deutsche Besatzungsmacht und deren Verbündete⁴³ (Ziel: Vernichtung aller europäischen Juden);
- der Völkermord an den Roma im „Unabhängigen Staat Kroatien“⁴⁴ und in Serbien durch die nationalistisch-faschistischen *ustaše* und die deutsche Besatzungsmacht (Ziel: Vernichtung aller europäischen Roma);
- die Vergeltungs- und „Sühneaktion“ der deutschen Wehrmacht und „volksdeutscher“ Waffen-SS-Verbände an Kommunisten, Juden sowie „national und demokratisch getarnte[n] auführerische[n] Elemente[n]“⁴⁵ in Serbien (die Massaker von Kraljevo und Kragujevac) und im „Unabhängigen Staat Kroatien“.⁴⁶ Bei diesen willkürlichen Ermordungsaktionen vermischten sich militärische und ideologische Motive mit den stark ausgeprägten antiserbischen (und antisemitischen) Reflexen der deutschen Wehrmachtsführung in „Restserbien“;
- die Flucht, Vertreibung, Tötung, Inhaftierung und die Abschiebung von „Volksdeutschen“ durch Titos Partisanen bei Kriegsende und unmittelbar danach⁴⁷ (Ziel: ethnische „Säuberung“).

Eher sozial-utopisch motiviert war hingegen der vom Ausmaß her europaweit unerreichte „Abrechnungsfuror“⁴⁸ (Ekkehard Völkl) durch Titos Partisanen an einheimischen südslawischen Bürgerkriegsgegnern nach Mai 1945, wobei der Wunsch nach Vergeltung und Rache eine ebenso bedeutende Rolle gespielt haben dürfte wie jener nach dem möglichst reibungslosen Aufbau eines neuen kommunistischen Jugoslawien. Obwohl die „Volksdeutschen“ Jugoslawiens im Zuge der kommunistischen Racheaktionen ab Herbst 1944 interniert, ent-

42 Dazu: Slobodan D. Milošević: *Izbeglice i preseljenici na teritoriji okupirane Jugoslavije 1941–1945* [Flüchtlinge und Umgesiedelte auf dem Territorium des besetzten Jugoslawien 1941–1945], Beograd 1981.

43 Dazu: Jaša Romano: *Jevreji Jugoslavije 1941–1945. Žrtve genocida i učesnici narodnooslobodilačkog rata* [Die Juden Jugoslawiens 1941–1945. Opfer des Genozids und Teilnehmer im Volksbefreiungskrieg], Beograd 1980.

44 Dazu: Elizabeta Jevtic: *Blank Pages of the Holocaust: Gypsies in Yugoslavia During World War II*, unpublished Master Thesis, Brigham Young University 2004, elektronische Version unter: <http://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1148&context=etd> [letzter Zugriff: 10.9.2017].

45 In dem berühmt-berüchtigten „Sühnebefehl“ des Bevollmächtigten Kommandieren General in Serbien Franz Böhme vom 14.10.1941 hieß es wörtlich: „Künftig sind für jeden gefallenen deutschen Soldaten 100 und für jeden Verwundeten 50 Gefangene oder Geiseln zu erschießen.“ Zit. nach: Thomas Casagrande: *Die „volksdeutsche“ SS-Division „Prinz Eugen“: Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen*, Frankfurt a.M. 2003, S. 170.

46 Dazu: Walter Manoschek: *„Serbien ist judenfrei“: Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/1942*, München 1993.

47 Siehe dazu die sechs Beiträge in: Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm (Hrsg.), *Vom „Verschwinden“* (wie Anm. 16).

48 Ekkehard Völkl, *Abrechnungsfuror in Kroatien*, in: Klaus-Dietmar Henke, Hans Woller (Hrsg.): *Politische Säuberungen in Europa. Die Abrechnung mit dem Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 1991, S. 358-394.

rechtet und zu Tausenden erschossen wurden, standen bei diesen Vergeltungsmaßnahmen wie gesehen eher völkische als politisch-ideologische Motive im Vordergrund. Im folgenden Abschnitt soll daher in der gebotenen Kürze dargelegt werden, wie es auch in Jugoslawien zu dieser fatalen Gleichsetzung von „Deutschen“ und „Nationalsozialisten“ kommen konnte.

4. Vom (Überzeugungs-)Täter zum Opfer? Die „volksdeutsche“ Bevölkerung in Jugoslawien

Spätestens seit der Machtübernahme der sogenannten Erneuerer innerhalb der „volksdeutschen“ politischen Organisationen (Kulturbund, Agraria) Ende der 1930er Jahre waren Teile der rund 500 000 Personen mit deutscher Muttersprache (Bevölkerungszählung vom 31. März 1931) mit dem nationalsozialistischen Virus infiziert worden.⁴⁹ Aus Schwaben wurden so „Volksdeutsche“ (gemacht). Die repressive Belgrader Bevölkerungs- und Minderheitenpolitik und die Rückendeckung der deutschen Schutzmacht hatten dabei die Ausbildung eines spezifischen „Minderheitenfaschismus“ begünstigt.⁵⁰ Während der Kriegsjahre dienten denn auch mehrere zehntausend „Volksdeutsche“ aus Jugoslawien in einer der zahlreichen deutschen Militärformationen (Waffen-SS, Wehrmacht, Banater Staatswache, Hilfspolizei, Deutsche Mannschaft, Organisation Todt). Anfänglich taten dies viele sicherlich (auch) aus politischer Überzeugung, seit der zweiten Jahreshälfte 1943 musste jedoch immer stärkerer Druck ausgeübt werden, um „volksdeutsche“ Männer zum Militärdienst für das Deutsche Reich zu bewegen.

In einem kaum näher zu bestimmenden Ausmaß waren „Volksdeutsche“ jedoch auch an Kriegsverbrechen gegen ihre südslawischen Mitbürger beteiligt. Dies gilt insbesondere für den Verband der mehrheitlich aus Banater Schwaben bestehenden Waffen-SS „Prinz Eugen“, die in Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro Jagd auf kommunistische Partisanen und serbische *četnici* machte.⁵¹ Insgesamt profitierte eine Mehrheit der „Volksdeutschen“ von ihrer privilegierten Stellung während des Zweiten Weltkriegs. Insofern erstaunt es nicht, wenn sich der organisierte „volksdeutsche“ Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus im jugoslawischen Bereich auf eine quantitativ kaum wahrnehmbare Gruppe um den konservativ-katholischen Pfarrer Adam Berenz aus Apatin (Bačka) beschränkte.⁵² Die

49 Vgl. Carl Bethke: Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina, 1918–1941. Identitätsentwürfe und ethnopolitische Mobilisierung, Wiesbaden 2009, S. 381-505.

50 Vgl. Daniel Ursprung: Faschismus in Ostmittel- und Südosteuropa. Theorien, Ansätze, Fragestellungen, in: Mariana Hausleitner, Harald Roth (Hrsg.): Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa, München 2006, S. 9-52, hier S. 51; Oliver Jens Schmitt: Căpitan Codreanu. Aufstieg und Fall des rumänischen Faschistenführers, Wien 2016.

51 Vgl. Thomas Casagrande: Die „volksdeutsche“ SS-Division „Prinz Eugen“ und die nationalsozialistische Aufstandsbekämpfung in Jugoslawien (1941–1944), in: Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm (Hrsg.), Vom „Verschwinden“ (wie Anm. 16), S. 58-72.

52 Vgl. Michael Portmann: Im Schatten von Hitler und Tito: Donauschwäbische Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus in der jugoslawischen Vojvodina (1935–1945), in: I oni byli proti. Sborník z mezinárodní historické konference [Auch sie waren dagegen. Sammelband zur internationalen historischen Konferenz], Ústí nad Labem 2007, S. 289-306.

überwiegende Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung hingegen „folgte ohne tieferen Überlegungen ihrem Führer ins Grab“, wie es in einem militärischen Lagebericht der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee vom Oktober 1944 hieß.⁵³ Noch im Jahr 1943 formulierte es Volksgruppenführer Sepp Janko folgendermaßen: „Das deutsche Volk im Reich hat freudigen Herzens von unserem Dasein Kenntnis genommen und uns wieder in seine Gemeinschaft aufgenommen, und unsere Gegner haben uns als Deutsche kennengelernt.“⁵⁴

Diese Gleichsetzung von „nationalsozialistisch“ und „(volks)deutsch“ erwies sich bei Kriegsende als fatal: 6 763 „Volksdeutsche“ aus der späteren Vojvodina wurden laut Angaben der kommunistischen Geheimpolizei OZNA (*Odeljenje za zaštitu naroda*, Abteilung zum Schutz des Volkes) noch im Herbst 1944 liquidiert.⁵⁵ Mit dem Vorwurf der Kollektivschuld konfrontiert, begannen die jugoslawischen Behörden noch im Spätherbst 1944 mit der Internierung „ihrer“ Deutschen. Bis zum Sommer 1945 dürften rund 120 000 von insgesamt noch 135 000 im Lande verbliebenen „Schwaben“ in Orts- und Arbeitslagern zusammengezogen worden sein.⁵⁶

Zu diesem Zeitpunkt – wohl aber nicht früher – war nun offensichtlich auch Tito mit der von nichtkommunistischen Regierungsmitgliedern erhobenen Forderung nach Ausweisung der noch im Land verbliebenen einheimischen Deutschen einverstanden. In einem vertraulichen Schreiben der jugoslawischen Regierung wurde folgende Begründung für die angedachte „Aussiedlung“ angeführt: „Die Regierung Jugoslawiens ist der Auffassung, dass die sich innerhalb der Grenzen Jugoslawiens befindenden Deutschen ausgesiedelt und nach Deutschland überführt werden müssen, sobald dafür günstige technische Voraussetzungen geschaffen werden. Wir haben das Recht auf diese Aussiedlung, da

- die Deutschen, die sich heute in Jugoslawien befinden, vom deutschen Eroberer auf Boden kolonisiert wurden, der den Jugoslawen gehört.
- die deutsche Minderheit seit dem Tag der Ansiedlung in unserem Land und bis heute gegen die Interessen der Völker Jugoslawiens arbeitet, indem sie sich in den Dienst des deutschen Eroberers stellt. Dies äußerte sich im Besonderen während dieses Krieges, als sie mit allen Mitteln aktiv gegen unsere Armee und unsere Volksbefreiungsbewegung überhaupt gekämpft hat.
- die deutsche Minderheit während dieses Krieges so viele Verbrechen an den Völkern Jugoslawiens verübt hat, dass ihr weiteres Verbleiben innerhalb Jugoslawiens den Aufbau unseres Staates behindern würde.“⁵⁷

53 Lagebericht des Stabes der VI. Korpus der Volksbefreiungsarmee und der Partisanenabteilungen Jugoslawiens an den Hauptstab der Volksbefreiungsarmee und der Partisanenabteilungen Jugoslawiens vom 18.10.1944, Dokument abgedruckt in: Hrvatski institut za povijest (Hrsg.): *Partizanska i komunistička represija i zločini u Hrvatskoj 1944.–1946. Dokumenti. Slavonija, Srijem i Baranja [Die Repression und Verbrechen der Partisanen und Kommunisten in Kroatien 1944–1946. Dokumente. Slawonien, Syrmien und Baranja]*, Slavonski Brod 2006, S. 69-71.

54 Zit. nach: Casagrande, Die „volksdeutsche“ SS-Division „Prinz Eugen“ (wie Anm. 51), S. 68.

55 Vgl. Hrvatski institut za povijest (Hrsg.), *Partizanska i komunistička represija* (wie Anm. 53), Dokument Nr. 110, S. 324-326, hier S. 325 f.

56 Vgl. Portmann, *Kommunistische Revolution* (wie Anm. 1), S. 255.

57 Arhiv Jugoslavije, F-50, 35/705: Vertrauliches Schreiben aus dem Präsidium des Ministerrats des Demokratischen Föderativen Jugoslawien (DFJ) an das Sozialministerium und an das Außenministerium des DFJ vom 11.6.1945, nicht gezeichnet. Übersetzung durch den Autor.

Die Aussiedlung der „Volksdeutschen“ scheiterte allerdings im Fall Jugoslawiens am Widerstand der Alliierten. Vermutlich dürfte die neue jugoslawische Führung die Siegermächte zu spät über den Wunsch nach einem „Abschub“ informiert haben. Zwischen Sommer 1945 und Anfang 1947 versuchte die jugoslawische Regierung daher mehrmals und immer ohne Erfolg, einen international sanktionierten Transfer der internierten „Volksdeutschen“ zu erreichen. Als aber im Juli 1946 selbst Moskau derartige Begehren zurückwies, begannen die jugoslawischen Behörden, die Flucht aus den Arbeits- und Konzentrationslagern aktiv zu unterstützen. Es ist davon auszugehen, dass bis Ende 1947 zwischen 35 000 und 40 000 Personen aus Jugoslawien entkommen sind. Zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich dann ein Wandel in der Behandlung der zurückgebliebenen „Volksdeutschen“ ab: Die Fluchtbewegungen wurden gestoppt und viele jüngere Männer wurden anstelle der nun entlassenen deutschen Kriegsgefangenen⁵⁸ in Bergwerken und in staatlichen Landwirtschaftsbetrieben eingesetzt. Die Lager in der Vojvodina wurden bis zum März 1948 in mehreren Stufen aufgelöst, die Arbeitsfähigen gesondert erfasst und auf Staatsgütern und in landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Arbeitsdienst gebracht.

Bis zur Auflösung der Lager für die „volksdeutsche“ Bevölkerung im Jahr 1948 sind rund 43 000 Personen nach Misshandlungen, Krankheit und an Unterernährung gestorben.⁵⁹ Rund ein Drittel der in den Machtbereich der Kommunisten geratenen „Volksdeutschen“ ist damit zwischen Herbst 1944 und Frühjahr 1948 umgekommen. Ob es sich dabei um Genozid/Völkermord oder um „ethnische Säuberung“ gehandelt hat, ist nicht ganz einfach zu klären. Dabei ist Genozid ein seit 1948 völkerrechtlich relevanter Straftatbestand: „Genocide means any of the following acts committed with intent to destroy, in whole or in part, a national, ethnical, racial or religious group.“⁶⁰ Ob dies die jugoslawischen Kommunisten im Falle der Donauschwaben tatsächlich beabsichtigten oder ob es ihnen eher um das „Verschwinden“ dieser Gruppe ging, lässt sich auf Grundlage der zugänglichen Quellen nicht zuverlässig sagen. Treffend hielt dazu Carl Bethke fest: Bei den Lagern für die „Volksdeutschen“ in der Vojvodina habe es sich um ein System der Zwangsarbeit gehandelt, „bei dem der typische Gegensatz von maximaler Ausbeutung der Arbeitskraft und minimalen Investitionen zur Erhaltung derselben bestand“.⁶¹

Politische und wirtschaftliche Momente sowie das Bedürfnis nach Vergeltung und Bestrafung gehörten zum Motivationsstrang der neuen jugoslawisch-kommunistischen Führungselite und der ortsansässigen Bevölkerung, sich des deutschen Vermögens zu bemäch-

58 Insgesamt sind nach der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 mindestens 175 000 deutsche Wehrmachtssoldaten in jugoslawische Kriegsgefangenschaft geraten. Rund 80 000 starben dabei auf den sogenannten Todesmärschen oder in einem der zahlreichen Arbeits- und Gefangenenlager. Vgl. Kurt W. Böhme: Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941–1949, Bd. I/1, München 1962, S. 38 u. 43.

59 Vgl. Portmann, *Kommunistische Revolution* (wie Anm. 1), S. 257. Donauschwäbische Angaben liegen leicht, aber nicht signifikant darüber (knapp 49 000 Tote). Vgl. Arbeitskreis Dokumentation (Hrsg.): *Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944–1948. Die Stationen eines Völkermords*, München 2000, S. 313.

60 Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide, Article II, <http://www.un-documents.net/cppcg.htm> [letzter Zugriff: 27.08.2018].

61 Carl Bethke: Der Nationalitätenkonflikt in der Vojvodina: Was dämmte die Gewalt ein?, in: Philipp Ther, Holm Sundhaussen (Hrsg.): *Nationalitätenkonflikte im 20. Jahrhundert*, Wiesbaden 2001, S. 57–80, hier S. 69.

tigen, die einheimischen Schwaben zu vertreiben oder in Lager zusammenzuziehen und sie als billige Arbeitskräfte für den Wiederaufbau des Landes einzusetzen. Zu tief saß der Hass allen voran bei vielen Slowenen und Serben auf alles Deutsche, um nach vier Kriegsjahren zwischen einheimischen, „volksdeutschen“ Kriegsverbrechern und unschuldigen Zivilisten differenzieren zu können oder zu wollen. Das Prinzip, Menschen ausschließlich aufgrund ihrer scheinbar objektiv zu bestimmenden Volkszugehörigkeit zu klassifizieren und demgemäß mit ihnen zu verfahren, hatten die jugoslawischen Partisanen, ebenso wie die Alliierten und die ostmitteleuropäischen Nachkriegsregierungen, schließlich von den deutschen Nationalsozialisten übernommen und konsequent weitergeführt.⁶²

5. Abschließende Überlegungen

Abgesehen von Titos übernational agierenden Partisanen dienten den meisten anderen „jugoslawischen“ Bürgerkriegsparteien sowie den Besatzungsarmeen vorwiegend (obwohl nicht ausschließlich) völkische Motive zur Legitimation und Ausübung von Gewalt. Überzeugungstäter gab es mit Sicherheit viele auf dem Gebiet Jugoslawiens. Als allgemeiner Trend gilt, dass die Wahrscheinlichkeit, auf ideologische Überzeugungstäter zu treffen, in den obersten Rängen der jeweiligen Befehlshierarchie am größten war. Selbstverständlich waren aber auch unter Soldaten und/oder Zivilisten überzeugte und fanatische Nationalsozialisten, Faschisten, Nationalisten und Stalinisten zu finden. Daneben darf aber auch nicht vergessen werden, dass angesichts der verworrenen Situation in Jugoslawien – gerade auch auf lokaler Ebene – die Gründe und Motive für Gewalt, Widerstand oder Kollaboration sehr vielfältig und vielschichtig sein konnten. Die Komplexität menschlichen Handelns, das Zusammenspiel innerer und äußerer Faktoren bei der individuellen Entscheidungsfindung sowie die Schwierigkeit, diese Faktoren (im Nachhinein) korrekt zu gewichten, lassen nur in den wenigsten Fällen zu, Überzeugungstäter eindeutig zu identifizieren.

Allerdings zieht sich seit dem Ersten Weltkrieg das Denken und Handeln in völkischen Kollektiven und die damit verbundene Gewaltbereitschaft und tatsächliche Gewaltanwendung wie ein roter Faden durch die Geschichte Europas. Die Frage, weshalb ein abstraktes Konstrukt wie jenes der Abstammungsnation eine derart starke Wirkung entfalten konnte, ist noch nicht zufriedenstellend beantwortet worden. Die im 20. Jahrhundert häufig anzutreffende und oft tödliche nationale Radikalisierung, der scheinbar „atavistische Hass“ zwischen Nationen/Religionen (korrekt: zwischen Angehörigen verschiedener Nationen/Religionen) sowie ein übersteigertes, potenziell in Gewalt umschlagendes Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl stehen nämlich oft am Ende einer Konfliktkette und sind nicht die hauptsächliche Ursache der blutigen Auseinandersetzungen.⁶³ Kritisch bemerkte dazu auch der zu früh verstorbene Historiker und Humanist Holm Sundhaussen: „In weiten Teilen Europas hat sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts das Verständnis der Nation als exklusive ethnische Gemeinschaft durchgesetzt. Millionen und Abermillionen Menschen haben diese Entschei-

62 Vgl. Naimark, Foreword (wie Anm. 32), S. xv.

63 Vgl. Holm Sundhaussen: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen, <http://www.bpb.de/apuz/31042> [letzter Zugriff: 9.2.2018].

dung mit Flucht, Vertreibung und Tod bezahlt. Und zu Beginn des 21. Jahrhunderts muss die Frage erlaubt sein, ob dies der richtige Weg für Europa und seine Subregionen war.“⁶⁴

Und weitere Fragen müssen erlaubt sein: Brauchen wir daher tatsächlich nach Nationen aufgegliederte Tabellen mit Opferzahlen? Wenn ja, wozu denn überhaupt und wem dienen solche Listen? Es gilt zu bedenken, dass Menschen bei „ethnischen Säuberungen“ oder bei Genozid diskriminiert, vertrieben und umgebracht werden, weil letztlich und in aller Regel die Behörden und nicht etwa die betroffenen Personen selbst über die Nationszugehörigkeit – und damit über Leben oder Tod – entscheiden. Zur Verdeutlichung: Nicht sechs Millionen „Juden“ sind unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft umgebracht worden, sondern sechs Millionen Menschen, die auf der Grundlage der Nürnberger Rassengesetze bzw. auch vollkommen willkürlich von den nationalsozialistischen Behörden und ihren Helfern als „Juden“ klassifiziert worden waren. Ohne diese weit mehr als rein sprachliche Differenzierung sind derartige Zahlenangaben sowohl für die Historiografie als auch die Gesellschaft vielmehr eine Gefahr denn eine Notwendigkeit und können allzu leicht als vermeintlich objektive Grundlage künftiger „ethnischer“, „nationaler“ und „religiöser“ Auseinandersetzungen und Abrechnungen missbraucht werden – so geschehen beispielsweise vor und während der jüngsten Kriege am Balkan in den 1990er Jahren. In diesem Sinne kommt der Zeitgeschichte eine besondere Verantwortung zu.

Die größte zivilisatorische Katastrophe des vergangenen Jahrhunderts beruhte auf der erzwungenen, pseudowissenschaftlich perfektionierten und stark pervertierten Einteilung von Menschen auf der Grundlage vermeintlich objektiver völkischer Kriterien. Angesichts des anhaltenden Gewaltpotentials nationaler/religiöser Kollektividentitäten sollten Vertreter und Vertreterinnen der Geisteswissenschaften heute mehr denn je mit dem Gebrauch von Kollektiven kritisch, reflektiert und besonnen umgehen. Es waren und sind immer Menschen, die im Namen von Nationen, Religionen und/oder politischen Ideologien Gewaltverbrechen begehen. Noch nie in der Geschichte der Menschheit hat sich eine Nation, Religion oder eine politische Ideologie eines Verbrechens schuldig gemacht. Als humanistischer „Überzeugungstäter“ plädiere ich daher dafür, das Denken in und (Ver)Urteilen von Kollektiven zugunsten individueller Perspektiven sowohl in der Historiografie als auch im Alltag möglichst einzuschränken.

Summary

This article looks at motives for violence, resistance and collaboration in Yugoslavia during the Second World War and its aftermath. It is argued that „groupism“ (Rogers Brubaker) – understood as the tendency to reify any given large body of people – was the main motive for the (ab)use of violence in the decade between 1940 and 1950. Believing in (or being convinced of) the actual existence, exclusivity and/or superiority of one’s „own“ group must be considered the precondition for many atrocities that were committed in the period under consideration. But other than that, it is hardly possible to establish whether and to what

64 Ders.: „Wenn ein Deutscher eine serbische Geschichte schreibt...“. Ein Beitrag zum (Miss)Verstehen des Anderen (2011), <http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/wenn-ein-deutscher-eine-serbische-geschichte-schreibt> [letzter Zugriff: 11.9.2017].

extent the perpetrators acted out of political, ideological and/or religious conviction. Hence, this author does not deem the heuristic concept of „Überzeugungstäter“ a useful analytical tool.

While National Socialists, Fascists, and Nationalists acting in Yugoslavia were indulged in racial delusions, Yugoslav Communists harboured social illusions. Tito and his comrades were eager to „purge“ society of „fascist“ elements as well as to recast the state profoundly and permanently. Communist retribution after World War II not only sought to come to terms with the past, it also aimed to legitimate the new/old regimes and to delegitimize its real or alleged opponents both from the past and the future. The famous slogan „brotherhood and unity“ (*bratstvo i jedinstvo*) implicated that „cleansing“ based on fascism rather than on nationality was the order of the day. However, the Yugoslav Communists failed to apply their own internationalist motto to the Yugoslav Germans.